

Daß der feministische Ansatz Ingrid Sedlaceks nicht gänzlich zum Tragen kommt, ist nicht ausschließlich ihr anzulasten. Als wissenschaftliche Methode zwar etabliert, fehlt es besonders in der mediävistischen Kunstgeschichte noch an Grundlagen. Allerdings erstaunt eines: Obwohl Ingrid Sedlacek mit einer feministischen These antritt, scheint sie sich mit der entsprechenden Fachdiskussion nur punktuell auseinandergesetzt zu haben – zumindest die Bibliographie macht dies glauben.

Grundsätzlich gilt es, den Forschungsansatz von Ingrid Sedlacek positiv zu bewerten. Dessen Richtigkeit zeigt sich in der Tatsache, daß in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts das Bedürfnis entstand, den männlichen Helden Frauen zur Seite zu stellen, die offensichtlich nicht das gängige Ideal verkörperten. Ingrid Sedlacek rückt das Thema ins Blickfeld der Forschung und stellt die wesentlichen Fragen.

Die erneute Aktualisierung der Amazonen in Lucretia Marinellas 1600 publizierter Reaktionsschrift *le nobilità et eccellenze delle donne et i diffetti e mancamenti de gli huomini* stellt diese zusammen mit Semiramis und Tomyris als echten Gegenentwurf aus der Sicht einer Frau vor<sup>3</sup>. In der bildenden Kunst traten die Amazonen nun als *femmes illustres* auf<sup>4</sup>. Die sich hier erneut anbahnende frauenfreundliche Geschlechterdebatte, die die *femme forte* oder *héroïque* propagierte, hatte in den Preuses einen bislang unbeachteten, aber nicht unbedeutenden Vorläufer.

ANNELIES AMBERGER

Zentralinstitut für Kunstgeschichte  
München

**Teresa Pérez-Higuera: Chronos. Die Zeit in der Kunst des Mittelalters;**  
Würzburg: Echter 1997; 272 S., zahlr. Abb.; ISBN 3-429-01941-9; DM 168,-

Der Titel des durchgängig mit farbigen und brillant gedruckten Abbildungen großzügig ausgestatteten Buches verspricht viel und transportiert den Anspruch, einen umfassenden Überblick zur Darstellung der Zeit in der Kunst des mittelalterlichen Abendlandes geben zu wollen. Gedämpft werden die Erwartungen allerdings schon vom Inhaltsverzeichnis. Dort erfährt man, was eigentlich behandelt wird: der Kalender und sein Bildschmuck, die Darstellung der Jahreszeiten und Monatsbildzyklen. Zeitbewußtsein und Zeitmessung und deren Niederschlag im Bild, Illustrationen in astronomischen und astrologischen Handschriften, von denen es faszinierende Beispiele gibt und die für die spätmittelalterlichen Hofkulturen kennzeichnend sind, Chroniken und genealogische Abhandlungen, welche die Zeit in ihrem Bildschmuck thematisieren, sowie andere Motivkreise, denen das Zeitproblem immanent ist, wie

3 ELISABETH GÖSSMANN: Lucretia Marinella, in: *Archiv für philosophie- und theologiegeschichtliche Frauenforschung*, Bd. 2: Eva – Gottes Meisterwerk, 1985, S. 23-44.

4 CHRISTA SCHLUMBOHM: Der Typus der Amazone und das Frauenideal im 17. Jahrhundert, in: *Romanistisches Jahrbuch* 29, 1978, S. 77-99.

etwa Darstellungen der Vergänglichkeit, wurden hier nicht zum Gegenstand erhoben. Das oder ähnliches kann man aber unter einem derart generalisierenden Titel erwarten. Offensichtlich ist dieser nicht ganz richtig gewählt.

Der opulente Bildband beabsichtigt eher eine kulturhistorische Einführung in das Verständnis der Schilderung des Jahreslaufes. So wird versucht, die Bildwelten darzustellen, die der Adel, die ländliche Bevölkerung und die Kirche jeweils mit dem Ablauf des Kalenders verbanden. Bis auf einige berühmte, frühe deutsche Kalendarien wird vor allem spanisches, französisches und italienisches Material präsentiert. Sind die raren Miniaturen der romanischen Frühzeit noch interpretierend besprochen, entfernt sich der Text in der Folge leider stetig weiter von den abgebildeten Werken, die schließlich nur noch illustrativ eingestreut wirken, ohne eine Textbindung zu besitzen. Wird in den ersten Kapiteln vor allem Motivgeschichte betrieben und ist dort ein Schwerpunkt auf das Fortleben und die Umformung antiken Bildgutes im christlichen Sinne gelegt, erschöpft sich die Untersuchung bald im Aufzählen ikonographischer Vergleichsbeispiele. Lange Exkurse treten hinzu, die das gestellte Thema nur abseits berühren. Ungemein ausführlich wird die etymologische Erklärung der Tierkreiszeichen durch Isidor von Sevilla wiedergegeben, lange wird über die Jagd, deren Methoden und Gebräuche im Mittelalter gehandelt. Bald dienen die Monatsbilder nur noch dazu, zeitgenössische Mode, landwirtschaftliches Gerät, Arbeitsmethoden und -technologien wiederzugeben. So wird beispielsweise das Januarblatt der *Très Riches Heures* des Herzogs von Berry zum Anlaß genommen, damalige Tafelsitten und Moden, Speisefolgen und Rezepte in aller Breite zu beschreiben. Dort, wo es um den „Liturgischen Kalender“ geht, werden einzelne Kirchenfeste hinsichtlich ihrer Entwicklung und ihrer Ausgestaltung behandelt: Kultur- und kirchengeschichtlich vielleicht interessant, aber den Kern des Themas trifft's kaum; zumal auch hier die Auswahlkriterien nicht überzeugen, ja rätselhaft bleiben und der „rote Faden“ der Darstellung abwesend ist. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, hier sei ein buntes kulturgeschichtliches Potpourri entstanden, das selbst die angeführten Phänomene nicht sonderlich tiefgründig vorzutragen versucht. Daß beispielsweise eine Kulturgeschichte des Stundenbuches auch anders aussehen kann, hat WILHELM HANSEN (Kalenderminiaturen der Stundenbücher. Mittelalterliches Leben im Jahreslauf. München 1984) vor ein paar Jahren bestens bewiesen und mit seiner leicht lesbaren, gut strukturierten und auf präzisen Kenntnissen fußenden Arbeit zugleich eine Realienkunde des Spätmittelalters vorgelegt. Dem am Thema Interessierten sei sie nachhaltig empfohlen.

Man ist der Autorin für das reiche Abbildungsmaterial und für das Verzeichnis der wichtigsten diesbezüglichen französischen und spanischen Fachliteratur, die in Deutschland weniger geläufig ist, dankbar. An dem mit dem Titel suggerierten Ziel der Betrachtung gemessen, sind die Resultate jedoch eher bescheiden. Was vorliegt, ist ein freundliches, phantastisch bebildertes Coffee-table book; mehr aber leider auch wirklich nicht.

FRANK MATTHIAS KAMMEL  
Germanisches Nationalmuseum  
Nürnberg